

## **Zeugnisse des Grauens**

### **Der Alltag im Warschauer Ghetto**

Leverkusen (BW) – Kleine Papierschnipsel, Zettel, Abrisskarten, unscheinbar, doch in ihnen spiegelt sich unendliches Leid wider. Fast 445.000 Menschen, die meisten von ihnen Juden, hielten die Nationalsozialisten im Warschauer Ghetto während des Zweiten Weltkriegs gefangen, eingepfercht unter erbärmlichen Zuständen, mit Lebensmittelrationen, die nur einen Nährwert von 230 Kalorien hatten.

Wie verzweifelt die Bewohner des Ghettos versuchten im Alltag zu überleben, zeigt die aktuelle Ausstellung „Oneg Schabbat“, die am Montag von Oberbürgermeister Ernst Kuchler und dem israelischen Botschafter Shimon Stein im Forum anlässlich des Holocaust-Gedenktages eröffnet wurde. Im November 1940 gründete sich um den Historiker Emanuel Ringelblum die Gruppe „Oneg Schabbat“, die die Geschichte der Juden im Zweiten Weltkrieg dokumentieren wollte. Gesammelt wurden Informationen von allen Seiten, von Flüchtlingen aus den Vernichtungslagern, die ihre Postkarten von den Transportwaggons warfen, die sie in die Vernichtungslager führten. Berichte der Gruppe über den Massenmord gelangten sogar bis nach London und wurden dort veröffentlicht.

„Oneg Schabbat“ heißt übersetzt „Freude an den Samstagstreffen“. Die Gruppe traf sich immer samstags und zu Beginn beseelte die Arbeit die Mitglieder noch mit Freude, später war sie nur noch unter Lebensgefahr möglich. „Jeder Mitarbeiter von Oneg Schabbat wusste, dass seine Mühen und Qualen einer großen Idee dienen“, schrieb Emanuel Ringelblum 1943.

„Die Ausstellung ist entstanden in der Hoffnung, dass es wieder andere Zeiten geben wird, im Vertrauen auf Menschen, die die Opfer würdigen und das Leid, das Deutschland über Millionen von Menschen gebracht hat, als Mahnung verstehen. Wir sollten uns dieses Vertrauens als würdig erweisen“, mahnte Oberbürgermeister Ernst Kuchler bei der Ausstellungseröffnung.

Ringelblum und seine Familie konnten bis Frühjahr 1944 untertauchen und sich verstecken. Am 7. März 1944 wurde das letzte Versteck entdeckt. Er, seine Familie und andere Mitstreiter wurden in den Ruinen des Warschauer Ghettos erschossen. Von Ringelblums engeren Mitarbeitern überlebten nur Bluma und Hersz Wasser und die Schriftstellerin Rachela Auerbach. Das Untergrund-Archiv der Gruppe wurde zwischen 1946 und 1950 aber im wahrsten Sinne des Wortes wieder ausgegraben. Die Dokumente waren in Metallkästen und Milchkannen an verschiedenen Orten versteckt worden, unter den Trümmern des Warschauer Ghettos wurden sie wieder entdeckt. Die inzwischen im Jüdischen Historischen Institut in Warschau aufbewahrten Dokumente bestehen aus knapp 30.000 Blatt. Ohne das Archiv, ohne „Oneg Schabbat“, wäre nichts vom Alltagsleben der Juden dort bekannt: Nichts über die 50 Ghetto-Zeitungen, die vier Theater, nichts über die Waisenheime und Schulen. Die Wanderausstellung, die von der Volkshochschule Leverkusen vor Ort vorbereitet und von der „Arbeit und Leben DG/VHS NRW“ ermöglicht wurde, ist noch bis zum 10. Februar in der Galerie im Forum zu sehen.